

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Montag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

— Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringertlohn.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 77.

Samstag, den 5. Juli

1919.

Deutsche Nationalversammlung.

m3. Weimar, 1. Juli.

Am Regierungstisch David und andere.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen, dann das Siedelungsgezet. Nach Beantwortung der verschiedenen Anfragen tritt das Haus in die Beratung des Siedelungsgezetes.

Den Bericht des Reichshaushaltsausschusses über die Verordnungen zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Siedelungen erstattet Abg. Alletotte (Ztr.). Dieser hat die Verordnungen nach dem Gezeugentwurf ausgearbeitet, der in seinem § 1 bestimmt, daß die Bundesstaaten verpflichtet sind, gemeinnützige Siedelungsunternehmen zur Schaffung einer Ansiedelung und zur Hebung bestehender Kleinbetriebe zu bilden.

Abg. Blum (Ztr.) erklärt, daß von einer Landflucht, wie sie sich seit den 70er Jahren entwickelt hatte, nicht mehr gesprochen werden könne, sondern eher von einer Stadtlucht, und das sei im Interesse der Gesundheit unseres Volkes. Die Siedelung sei eine Tat von Bedeutung für das Landleben.

Abg. Schmidthal (Dem.): In der Landwirtschaft müssen weniger Großbetriebe und mehr Kleinbetriebe geschaffen werden. Wenn wir die breite Masse der Arbeiterbevölkerung nicht wieder auf das Land hinausbringen, so müssen sie auswandern.

Abg. Lohde (Soz.) begrüßt das Gezet, weil es endlich ein den Kriegsteilnehmern gegebenes Versprechen erfüllt. Als Vorteil betrachtet er es auch, daß Kleinbauern, Mittelbauern und Lehrer bei der Ausführung des Gezetes mitwirken. Wir werden das Gezet mit seinen sämtlichen Anträgen annehmen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Köstler erklärte, daß die Deutschnationalen sich immer für das Siedelungswesen lebhaft interessiert haben. Leider gebe ein großer Teil des durch Siedelungen im Osten Erreichten verloren. Um so notwendiger sei die Vermehrung des Siedelungslandes. Deutschland müsse wieder Agrarstaat werden.

Regierungskommissar für das Wohnungswesen Schmidt: Die Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, bestehen in der Hauptsache an dem Mangel an Baustoffen. Für die Bauwirtschaft fehlen alle Artikel. Von 80 000 Ziegeln haben zeitweise über 70 000 stillgestanden. Gegenwärtig liegen noch 15 500 still und auch die übrigen sind nur zum Teil imstande, ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten auszunutzen, so daß sie vielfach Lieferungen nicht einhalten können. Dr. Köstler wies darauf hin, daß bei landwirtschaftlichen Bauten auch auf Ersatzstoffe zurückgegriffen werden könne. Das Reich hat 500 Millionen für Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. Auf die Frage, ob diese ausreichen werden, kann ich nur sagen, sie werden es bestimmt nicht tun. Von Seiten der beteiligten Stellen wird alles geschehen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, die sich der Schaffung neuer Siedelungen entgegenstellen.

Abg. Dusch (Deutschnatl.): Meine politischen Freunde sind schon seit Jahrzehnten für eine tatkräftige Unterstützung des Siedelungswesens eingetreten.

Darauf wird die Sitzung vertagt.

Englische Stimmen zum Friedensschluß.

London, 1. Juli. Zum Friedensschluß meint die „Depeche“: Offensichtlich haben wir den Sieg gewonnen, aber die Früchte sind noch nicht gepflückt. — „Daily Express“: Es war ein langer, langer Weg bis Tippetary! — „Observer“: Der wirkliche Schlüssel zur Zukunft liegt nicht in Deutschland, sondern in England. Die Welt wird ihr Gleichgewicht nicht eher erreichen, bis England erstarkt und wieder frei ist und in den Völkerverbund aufgenommen sein wird. — „Daily News“: So groß auch unser materieller Sieg sein mag, es bleibt uns doch noch die Vorbereitung zum intellektuellen Sieg, ohne den der materielle vergeblich ist. — „Morning Post“: Deutschland wird immer Deutschland bleiben, wie auch das Weltsystem sein mag. Die Gefahr liegt darin, daß unsere Staatsmänner glauben könnten, daß der Lauf der Geschichte umgekehrt sei und daß Preußen in gutem Einvernehmen mit Frankreich leben wird.

Die französische Presse.

Bern, 30. Juni. In den Kommentaren der französischen Presse ist die Befriedigung über die Unterzeichnung des Friedens unerschütterlich. Ein besorgter Anterton in vielen Artikeln darf jedoch nicht übersehen werden, wenn gleich er von dem Bestreben, die Festesfreude des französischen Volkes zu heben zum Ausdruck zu bringen, überhöht wird. Die Blätter beschäftigen sich zugleich mit dem Bündnisvertrage, dem ebenfalls Wichtigkeit wie dem Friedensvertrage selbst beigemessen wird. Der „Lyoner Progres“ hebt hervor, daß der Friedensvertrag, wie alle menschlichen Dinge, unvollkommen sei, daß aber die Zeit Abhilfe schaffen werde. Das Blatt erklärt, daß das militärische Abkommen mit Amerika und England bald veröffentlicht werde. Der Leitartikel des „Nouveliste de Lyon“ stellt das Bündnisabkommen direkt über den Friedensvertrag selbst, denn es sei die wahre Bürgschaft für die Dauer des Friedens. Die deutschen Besprechungen und Unterschriften seien ja für den Augenblick ganz schön, aber man könne sich doch nicht darauf verlassen. Das gebe aus den verschiedensten Stimmen, die aus Deutschland herüberklingen, mit jeder wünschenswerten Deutlichkeit hervor. Der „Homme Libre“ betont, daß die Völker den Frieden auch tatsächlich verwirklichen müßten; der Vertrag sei weder vollkommen noch endgültig.

Italienische Stimme.

Mailand, 1. Juli. „Corriere della Sera“: Der gegenwärtige Friede ist noch nicht der Friede von Dauer und Gerechtigkeit, aber er enthält die Voraussetzungen dazu. Es liegt an dem guten Willen der Völker und der einzelnen Menschen, wirklich Frieden zu machen.

Amerikanische Stimme.

New York, 1. Juli. „New York Times“: Die Menschheit sieht sich der praktischen Wirklichkeit gegenüber gestellt, sie enthält riesenhafte Aufgaben. Die Arbeit allein wird die Welt wieder aufbauen, sie ernähren und heilen — „Tribune“: Das Abkommen zwischen Amerika und England zum Schutz Frankreichs gegen einen Angriff Deutschlands hat praktisch ebensoviel wert wie der Frieden selbst. Wilson hat seit sechs Monaten seine Auffassung geändert.

Die auszuliefernden Personen.

Karlsruhe, 1. Juli. Die Preß-Information

meldet aus Paris: Die Zahl der von Deutschland auszuliefernden Personen beträgt über 160 Militärs und 30 Zivilpersonen. Unter den Militärs befinden sich viele höhere Offiziere, die Kommandanten von Gefangenenerlagern waren, sowie ihre Adjutanten. Die Zivilisten sind in der Hauptsache Verwaltungsbeamte, die in den besetzten Gebieten, vornehmlich in Frankreich und Belgien, gegen die Einwohner Maßnahmen getroffen haben sollen, die angeblich gegen das Völkerrecht verstießen. Da die Liste erst vier Wochen nach der Unterzeichnung überreicht wird, dürfte die Zahl der verlangten Personen sich noch erhöhen.

Rotterdam, 30. Juni. Die Antwort des Verbandes auf das Anerbieten v. Bethmann Hollwegs, sich für den Kaiser den Verbündeten zur Verfügung zu stellen, wird ablehnend beschieden werden. Der Verband ließ erklären, daß außer dem Kaiser auch v. Bethmann Hollweg zu denjenigen Persönlichkeiten gehöre, deren Auslieferung oder Vorgerichtstellung verlangt würde.

Frankreichs Menschenverluste im Kriege.

Aus Paris wird gemeldet: Die Ziffern der Verluste, die Frankreich im Kriege erlitten hat, sind nunmehr festgestellt. Danach beträgt die Anzahl der Toten und Vermissten 1 285 000, wobei 67 000 Farbige nicht mit eingerechnet sind. Die Zahl der Verwundeten, ohne die Leichtverwundeten, beläuft sich auf 2 560 000. Die Gesamtsumme der Verluste befreit sich auf 3 845 000, wobei die Verluste der Kolonien nicht eingerechnet sind. Auf die rein französische Bevölkerung von Frankreich, Alger, Tunis und Marokko zusammen gerechnet, beläuft sie sich auf 9,38 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die angelsächsische Weltmacht.

Hervorragende Persönlichkeiten der englischen Marine teilen einer Meldung aus dem Haag zufolge mit, daß England und Amerika nunmehr drei Viertel der Kriegsschiffe der Welt besitzen.

Zur Rheinlandfrage.

Düsseldorf, 1. Juli. Ueber die Lösungsbestrebungen im Rheinland hat ein Düsseldorfer Journalist dem Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatt“ den Inhalt einer Unterredung mit dem Freiherrn von Rheinbaben mitgeteilt. Wie das „Düsseldorfer Tageblatt“ berichtet, erklärte Freiherr v. Rheinbaben, die nationale Frage müsse in den Vordergrund gestellt werden. Der Rheinländer müsse

Aus Ch. Storms Novellenzählung

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.

Fortsetzung.

4.

In St. Jürgen.

Am andern Tage kamen die Herren zur Verriegelung; aber mein Vater konnte das Bett nicht verlassen; er war in der Nacht vom Schlag getroffen worden. — Als einige Monate später unser Haus verkauft war, wurde er in einem Tragkorb, den wir aus dem Krankenhaus geliehen, nach der kleinen Wohnung gebracht, die wir am Ende der Stadt für uns gemietet hatten. Dort hat er noch neun Jahre gelebt, ein gelähmter und gebrochener Mann. In seinen guten Stunden besorgte er kleine Rechnungen und Schreibereien für andre; das meiste habe ich mit meiner Hände Arbeit verdienen müssen. Dann aber ist er in fester Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes in meinen Armen sanft verschieden. — Nach seinem Tode kam ich zu guten Leuten; es war das Haus meiner Großeltern.

Meine alte Freundin schwieg. Ich aber dachte an Harre. — „Und hast du denn,“ fragte ich, „während der ganzen Zeit auch niemals eine Nachricht von deinem Jugendfreunde erhalten?“

„Niemals mein Kind,“ erwiderte sie.

„Weißt du Hansen,“ sagte ich, „dein Harre gefällt mir nicht, er war kein Mann von Wort!“ Sie legte die Hand auf meinen Arm. „So du nicht sprechen, Kind. Ich habe ihn ge-

kannt; es gibt noch andre Dinge, als den Tod, die des Menschen Willen zwingen. — Aber wir wollen nach meinem Zimmer gehen; du hast deinen Hut noch dort, und es mag bald Mittag werden.“

So schlossen wir denn den einsamen Festsaal wieder ab und gingen denselben Weg zurück, den wir gekommen waren. Diesmal öffnete sich die Tür des Spötenkellers nicht; nur hinter derselben, auf den sandigen Dielen, hörten wir seinen schlurfenden Schritt.

Als wir in Hansens Zimmer waren, wo noch der letzte Strahl der Vormittagssonne in die Fenster schien, zog sie eine Schublade ihrer Schatulle auf und nahm daraus ein Mahagonikästchen, sauber poliert, aber im Geschmack einer vergangenen Zeit. Es mochte einst ein Geschenk des jungen Tischlers an einem Geburtstage ihrer Jugend gewesen sein.

„Das mußt du auch noch sehen,“ sagte Hansen, indem sie das Kästchen aufschloß. Es lagen Wertpapiere darin, welche sämtlich auf Harre Jensen, Sohn des verstorbenen Tischlermeisters Harre Jensen dahier“ lauteten, deren Datum aber nicht über die letzten zehn Jahre hinabreichte.

„Wie kommst du zu diesen Papieren?“ fragte ich.

Sie lächelte. „Ich habe nicht umsonst gedient.“

„Aber die Papiere lauten nicht auf deinen Namen!“

„Es ist die Schuld meines Vaters, die ich zurückerstatte. Deshalb, und weil mein Nachlaß, wie aller, die hier versterben, an das Stift fällt,

habe ich das Geld sofort auf Harre Jensens Namen schreiben lassen.“ — Einen Augenblick noch, ehe sie es wieder einschloß, wog sie das Kästchen auf der Hand. „Der Schatz ist wieder beisammen,“ sagte sie; „aber das Glück, mein Kind, das Glück, was einst darin gewesen ist, das ist nicht mehr darin.“

Als sie diese Worte sprach, schoß draußen ein Schwalbenzug mit lautem Geschrei vorüber, und gleich darauf flatterten zwei dieser Vögel bis nahe an die Scheiben und setzten sich dann zwitschernd auf den offenen Fensterflügel. Es waren die ersten Schwalben, die ich in diesem Frühjahr sah.

„Hörst du die kleinen Gratulanten, Hansen?“ rief ich; „just zu deinem Geburtstag sind sie beimgelommen.“

Hansen nickte nur. Ihre noch immer schönen blauen Augen blickten traurig auf die kleinen singenden Freunde. Dann legte sie die Hände auf meinen Arm und sagte freundlich: „Geh nun, mein Kind; ich danke allen, daß sie an mich gedacht. Ich möchte nun allein sein.“

Es war mehrere Jahre später, als ich mich von einer Reise nach dem mittleren Deutschland auf dem Heimwege nach meiner Vaterstadt befand. Auf einer Hauptstation der Eisenbahn — denn die Zeit des Dampfes war damals schon hereingebrochen — stieg ein alter Mann mit weißem Haar zu mir in das Kupee, worin ich mich allein befunden hatte. Er ließ sich einen kleinen Reisefloffer nachreichen, den ich ihm unter den Sitz schieben half, und setzte sich dann mit den freundlichen Worten: „Wir haben auch noch nie

seinem Vaterlande treu bleiben, selbst wenn die Los-trennung ihm Vorteile bieten sollte. Rheinbaben bedauert, daß man rechts vom Rhein nicht sofort die Gefahr ein-geleitet habe, die der gesamten Provinz und dem Reiche bei einer Los-trennung des linken Rheinufer drohe, und daß man keine Gegenmaßregeln getroffen habe. Das links-rheinische Industriegebiet sei als Steuerquelle für das Reich von großer Bedeutung. Der linksrheinischen In-dustrie drohe bei einer Los-trennung der Rheinlande die Gefahr, daß sie einen großen Teil ihres inländischen Marktes verliere, wenn sie vom übrigen Preußen durch Zollschranken abgeschlossen werde. Auch die französischen und belgischen Märkte würden ihr nicht offen stehen, da sie mit den Schutz-maßnahmen vor einer ausländischen Industrie geschützt würden.

Paris, 1. Juli. Im Pariser „Journal“ bringt der Sonderberichterstatter des erwähnten Blattes eine längere Darlegung aus dem besetzten Gebiete, datiert aus Mainz, in denen über die Frage der Rheinischen Republik beachtens-werte Äußerungen bezüglich des Weiterganges der Sache enthalten sind. Es heißt da: Es ist eine Tatsache, daß die Propagandisten der Rheinischen Republik ihren Selbstzug mit einer ganz deutschen methodischen und hartnäckigen Arbeit fortsetzen. Wenn sie auch unter sich nicht einer Meinung sind, so steuern sie doch einem gemeinsamen Ziel zu. In Köln gruppieren sich Leute von Einfluß um den Oberbürgermeister Alenauer, eine unentzifferbare Per-sönlichkeit, deren Ansichten nicht unbeträchtlich sind. In Landau bereiten wagemutige und geschickte Leute die Wege für eine Bildung einer durchaus eigenen pfälzischen Repu-blik vor. In Mainz hält Dr. Dörten, den man etwas voreilig schon begraben wollte, Versammlungen ab, sammelt Tausende von Anhängern, gewinnt die Geistlichkeit und Bürgermeister und dehnt seine Agitation bis in die Arbeiter-kreise aus. Dörten war etwas überrascht, aber nicht ge-tränkt, daß der Biererrat es nicht für nötig erachtet hat, auf seine respektvolle Rundgebung an ihn zu antworten. Er ist mehr denn je überzeugt, daß die Zertrümmerung Preußens für Deutschland, für das Rheinland, für Europa und die ganze Welt nötig ist. Er behauptet sicher zu sein, daß ohne Gewalt Preußen vom Rhein verjagt werden könne, einfach durch die souveräne Stimme des Volkes. Er will Wahlen, und er wird sie haben. Wir stehen am Vorabend, wo die Agitation im ganzen Rheinflaß im Wachsen be-griffen ist. Wenn sie nicht die Gründung eines großen Staates mit zwölf Millionen Einwohnern erreicht, so wird sie doch ohne Zweifel drei befreundete Republiken bringen, die für die deutschen Angelegenheiten das Jünglein an der Waage bedeuten werden. Niemals war die Einheit Deutschlands so zerbrechlich wie in dem feierlichen Augen-blick des Friedensschlusses. (Mainzer Anzeiger.)

Aus nah und fern.

Idstein, den 4. Juli 1919

— **Berichtigung.** Der in Nr. 75 unserer Zeitung angegebene Kurs an 4 Proz. Nassauische Landesbank-Obligationen ist nicht, wie irrtümlich mitgeteilt wurde, M. 94.—, sondern M. 96.50. Ferner diene zur allgemeinen Kenntnis, daß der zur Vermögensabgabe anzugebende Kurs der Kriegsanleihe M. 90.50 beträgt.

— **Persönliches.** Herr Professor B a s c h a n t von Essen wurde an die hiesige Baugewerkschule versetzt. — Herr Lehrer R e i n aus Hofheim wurde mit der einstweiligen Versetzung einer Lehrerstelle an der hiesigen Volks- und Realschule beauftragt.

— **Auf die Zusammenkunft der Kriegsbeschädigten,** die am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im „Schwanen“ hier stattfinden soll, machen wir hiermit besonders aufmerksam und verweisen im besonderen auf die Anzeige in der heu-tigen Nummer.

— **Die Pferdezüchter** von Idstein und Umgebung planen die Gründung eines Pferdezüchtereis und versammeln sich zu diesem Zwecke am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, hier im „Löwen“. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sache, seien alle Pferdebesitzer auch an dieser Stelle mit dem Hinweis auf die Einladung im Anzeigenteil der vor-liegenden Nummer besonders aufmerksam gemacht.

— **Tabakpflanzungen.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß jeder Tabakpflanzler nach § 12 des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 verpflichtet ist, die von ihm angebaute Fläche oder die Zahl der Tabakpflanzungen bis spätestens 15. Juli dem zuständigen Zollamte schriftlich oder münd-lich anzumelden.

beisammen geessen“ mir gegenüber. Als er dies sagte, erschien um den Mund und um die braunen Augen ein Ausdruck der Güte, ich möchte sagen der Teilnahme, der unwillkürlich zu traulichem Gespräch einlud. Die Sauberkeit seiner äußeren Erscheinung, die sich nicht bloß in dem braunen Tuchrock und dem weißen Halstuch ausdrückte, das feinschwebende Wesen des Mannes, alles heimelte mich an, und es dauerte nicht lange, so hatten wir uns in gegenseitige Mitteilungen über unsere Heimat und Familienverhältnisse vertieft. Ich erfuhr, daß er ein Klaviermacher und in einer mittelgroßen Stadt Schwabens ansässig sei. Dabei fiel mir eines auf: mein Reisegefährte sprach den süddeutschen Dialekt, und doch hatte ich auf sei-nem Koffer den Namen „Jensen“ gelesen, der meines Wissens nur dem nördlichsten Deutschland angehörte.

Als ich ihm das bemerkte, lächelte er. „Ich mag schon ziemlich eingeschwäbelt sein.“ sagte er, „denn ich wohne nun seit über vierzig Jahren in diesem guten Lande und habe es in dieser Zeit nie-mals verlassen; meine Heimat aber liegt im Nor-den, und daher stammt denn auch mein Name.“ Und nun nannte er mir meine eigene Vaterstadt als seinen Geburtsort.

„So sind wir Landsleute, so sehr als möglich,“ rief ich, „dort bin auch ich geboren und eben im Begriff, dahin zurückzukehren.“

Der alte Herr ergriff meine beiden Hände und sah mich liebevoll an. „Das hat der liebe Gott gut gemacht,“ sagte er, „so reisen wir, wenn es Ihnen recht ist, zusammen. Auch mein Ziel ist

— **Die Nassauische Landesbank und die Nass. Sparkasse** gewähren fortan Hypotheken- und Kommunal-Darlehen zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent. Auf Wunsch des Schuldners kann auch ein Zinsfuß von 4¼ Prozent neben einem ein-maligen Ankostenbeitrag von 5 Prozent gewährt werden. Dieser Ankostenbeitrag kann entweder in einer Summe bei der Auszahlung des Dar-lehens oder durch Verrechnung auf die ersten fünf Tilgungsraten entrichtet werden.

— **Reichsbanknoten.** Wie verlautet, stellt die Reichsbank den weiteren Druck und die Ausgabe der 50-Marknoten ein, dagegen sollen wieder 100-Marknoten zur Ausgabe gelangen. Zu dieser Maßnahme scheint das Mißtrauen Anlaß gegeben zu haben, das allgemein im Publikum gegenüber den in unzulänglichem Druckverfahren hergestellten 50-Marknoten besteht.

— **Reichsartoffelstelle und Kartoffelgroß-handel.** Im Gebäude der Berliner Handels-kammer tagte am letzten Montag eine Versamm-lung des Deutschen Kartoffelgroßhändler-Ver-bandes Berlin-Düsseldorf. Von sämtlichen Red-nern wurden die Maßnahmen auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung scharf verurteilt und die sofortige Freigabe des Kartoffelhandels gefordert. Nach lebhafter Aussprache, an der sich auch der Vertreter des Reichsernährungsministeriums be-teiligte, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen. Die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln hat sich weder im Inlande noch bei der Einfuhr von ausländischen Kartoffeln be-währt. Infolge der Maßnahmen der Reichs-kartoffelstelle ist ein bedrohlicher Rückgang der deutschen Kartoffelernten, eine ungeheure Preis-Steigerung der Auslandskartoffeln und eine be-dauerliche Herabminderung der Qualitäten sämt-licher gelieferten Kartoffeln hervorgerufen wor-den. Die Versammlung erachtete es daher im Interesse der Allgemeinheit, vornehmlich aber der ärmeren Bevölkerung für erforderlich, daß die Freigabe des Verkehrs in Kartoffeln im Inlande und bei der Einfuhr aus dem Auslande unverzüg-lich, auf jeden Fall aber vom 1. September d. J. ab erfolgt. Sollte die Kartoffelzwangswirtschaft noch weiter beibehalten werden, so wird dies ein weiteres Umsichgreifen des Schleichhandels und damit eine weitere dauernde Steigerung der Preise im Gefolge haben. Demgegenüber wird bei Einführung des freien Handels die Preis-Steigerung nur eine vorübergehende sein, die je-doch infolge des durch den freien Handel ein-tretenden stärkeren Angebotes wieder ver-schwindet.

e. Wörsdorf, 3. Juli. Herrn Lehrer L i e s e von Stringtrinitatis wurde die hiesige Haupt-lehrerstelle ab 1. Juli übertragen.

e. Wallrabenstein, 3. Juli. Fräulein Susanne R i r s c h aus Wiesbaden wurde mit der Ver-setzung einer Schulfstelle hier vertretungsweise be-auftragt.

Wegen i. L., 27. Juni. Zum wiederholten-mal: mußten sich die Gemeindevertreter mit dem Ansuchen der Gemeinde Hahn um Abgabe von Wasser aus der Eschbach-Quelle befassen. Durch einen Vorschlag des Kreisbaumeisters Beder, der an der Sitzung teilnahm, wird nunmehr diese schwierige Frage wohl gelöst. Die Gemeinde erhält das Recht, die untere oder obere Eschbach-Quelle zu schürfen. Die Quelle bleibt Eigentum der Gemeinde Wegen. Alle Baukosten trägt die Gemeinde Hahn. Eine besonders eingesezte Kom-mission wird mit der Hahner Ortsbehörde alle unsere Vaterstadt, ich hoffe auf ein Wiedersehen dort, — wenn Gott es zuläßt.“

Ich nahm mit Freuden diesen Vorschlag an. Nachdem wir den derzeitigen Endpunkt der Eisenbahn erreicht hatten, lagen noch fünf Meilen Weges vor uns, und bald saßen wir in den be-quemeren Kissen eines Federwagens, dessen Be-dachung wir bei dem schönen Herbstwetter zurück-geschlagen hatten. Die Gegend wurde allmählich heimatlischer; die Wälder verschwanden, bald auch die lebendigen Zäune zur Seite des Weges, ja sogar die Wälle, auf denen sie standen, und die weite baumlose Ebene tat sich vor uns auf. Mein Gefährte blickte still vor sich hinaus. „Ich bin dieser Unendlichkeit des Raumes so entzöhnt,“ sagte er einmal, „mir ist jetzt hier, als läße ich nach allen Seiten in die Ewigkeit.“ Dann schwieg er wieder, und ich störte ihn nicht.

Als wir etwa auf der Mitte des Weges, aus einem großen Dorfe, durch das die Landstraße führte, wieder ins Freie kamen, bemerkte ich, daß er den Kopf vorbeugte und eifrig auszulinsen schien. Dann beschaffte er die Augen mit seiner Hand und wurde sichtbar unruhig. „Ich sehe doch sonst noch gut in die Ferne,“ sagte er endlich, „aber ich bemühe mich umsonst, unsern Turm von hier in Sicht zu bekommen, und doch hab ich ihn in meiner Jugend von hier aus immer zuerst be-grüßt, wenn ich von einer Wanderung heim-kehrte.“

„Sie müssen sich irren,“ erwiderte ich, „der niedrige Turm kann in solcher Entfernung noch nicht sichtbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)

notwendigen Verhandlungen über Preis u. dergl. weiter pflegen. Die Lebensmittelkommission er-hält einen Betrag von 500 Mark als Ausgleich-fonds überwiesen. Derselbe Betrag wird bewilligt für die übersteuerten Kulturarbeiten im Gemeinde-wald.

Wiesbaden, 1. Juli. Der Geh. Regierungs- und Forstrat Graf Schmising-Kerzenbrod tritt nach vierzigjähriger Dienstzeit am 1. Juli in den Ruhestand.

Mainz, 1. Juli. Ein altes Bild aus längst verschwundenen Tagen zeigt neuerdings wieder der Mainstrom in seinem neu auflebenden Floß-verkehr. Während in der letzten Zeit die Main-flöße auf ihrer Talsahrt, dem Zuge unserer rasch pulsierenden Verkehrsart folgend, fast nur noch im Anhang von Fluszdampfern pfeilschnell dahin-eilten, sind sie jetzt wieder einzig auf die langsam zu Tal fließende Wasserkraft angewiesen und gleiten so gemütlich an dem Auge des Beschauers vorüber stromab. Die langsamere Fahrt zwingt die Flößer auch wieder zur Erbauung der bekann-ten Flößhütten, über denen jetzt wieder die blau-weiße Flagge der Bayern im Winde flattert. Wären nicht die vielen Brücken und die zahl-reichen Schleusen, so könnte man sich angesichts dieses Flusidylls mit seinen langsam dahingleiten-den Flößern in die alten Tage zurückverlegt denken, wo an dem noch nicht regulierten Ströme mit seinem hohen Weidengebüsch an den Ufern das melodische Schellengeläute der sogenannten „Leinreiter“, die die Schiffe flusaufwärts zogen, weithin erklang.

Höchst, 1. Juli. Im Stadtteil Sindlingen scheuten Bagagepferde vor einer vorbeiziehenden französischen Militärkapelle. Sie rasten mit ihrem Wagen in die Menge. Hierbei wurden zahlreiche Personen überfahren. Ein Soldat wurde sofort getötet, fünf seiner Kameraden und ein Schulmäd-chen erlitten schwere Verletzungen.

Höchst a. M., 1. Juli. Ein Familienvater gibt dem „Höchster Kreisblatt“ folgenden Beitrag zur Dienstbotenfrage: Wir haben seit etwa 14 Tagen ein Hausmädchen, das 45 Mark Monatslohn be-zieht und dem wir, wie das ja üblich geworden, auch noch sämtliche Versicherungsbeiträge zu be-zahlen versprochen. Kommt da dieser Tage die verheiratete Schwester des Mädchens in meiner Abwesenheit zu meiner Frau und kündigt deren Dienst mit der Begründung, das Essen genüge durchaus nicht. Ich bemerkte, daß wir stets unserem Mädchen zu ihrem Teile daselbe geben, was wir essen. Nach Ansicht der beiden Schwestern könne aber mehr verlangt werden: Butter, Milch, Eier, mehr Fleisch — „2-3mal die Woche genügt nicht“ — „Ja, ins Haus bringen Ihnen die Leute das nicht, da müssen Sie sich eben selbst bemühen, wie ich es tue, da können Sie Eier schon für 70 Pfg. bekommen“ usw. Auch gehörte es sich, daß man dem Mädchen öfters mal Erdbeeren, Kirschen u. dergl. und bei schwerer Arbeit (Wäsche) ein Glas Wein reiche. Auf den Einwand meiner Frau, daß wir froh wären, wenn wir für unsere kleinen Kinder etwas Milch, Eier und Butter hätten und daß unser 8½-jähriger Junge schon davon nur wenig haben könnte, erfolgte die höfliche Antwort: „Ja, da dürfen Sie sich eben kein Mädchen halten.“ Inzwischen hat uns das Dienstmädchen den Ge-fallen getan, urplötzlich den Dienst zu verlassen, so daß wir uns jetzt nicht mehr den Kopf zu zer-brechen brauchen, wie wir sie zufrieden stellen können. Uebrigens werden auch wir nach wie vor ohne teure Erdbeeren und Kirschen durch den Sommer kommen und recht froh sein, wenn wir 1- oder 2mal die Woche Fleisch essen können.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Der 60jährige Droschkentrittscher Leonhard Bod wurde von seinem Gefährt wieder eine Hauswand gedrückt und totgequetscht.

Nieder-Ingelheim, 1. Juli. Die letzten Spar-geln der diesjährigen Saison ertrauten sich noch-mals einer sehr starken Nachfrage auf dem hiesi-gen Markte. Die Händler überboten sich in den Preisen derart, daß die Tagespreise der letzten Wochen ganz bedeutend überholt wurden. Von Tag zu Tag gingen die Spargelpreise in der ab-gelaufenen Woche in die Höhe, so daß sie von anfangs 80 Pfg. zuletzt auf 1.20 bis 1.30 M. zu stehen kamen. Die französischen Truppen zeigten sich als große Liebhaber der rheinischen Spargeln.

Biedenkopf, 29. Juni. Im Gegensatz zu so vielen anderen Landstädtchen hatte man in Biedenkopf, trotz der einst blühenden Tuch-macherei, schon längst mit der Sch a f f u n g aufgeräumt. Erfreulicherweise ist in diesen Tagen eine Schäferei-Genossenschaft gegründet worden, welche bis zum 1. Oktober eine Herde von min-destens 250 Stüd einstellen will.

Biedenkopf, 29. Juni. Verminderter Zins-fuß. Der Aufsichtsrat der Spar- und Leihkasse Biedenkopf hat in seiner jüngsten Sitzung be-schlossen, den Zinsfuß für Spareinlagen mit Wir-kung vom 1. August ab auf 3¼ Prozent neu fest-zusetzen.

Opladen, 29. Juni. Der Landrat erläßt zur Schonung unseres gefährdeten Viehbestandes ein zweimonatiges Schlachtverbot. Für die Monate Juli und August werden sämtliche Schlachtungen

von Pferden, Rindern, Ziegen, Schafen und Schweinen verboten. Rotschlachtungen sind dem Kreise für die Krankenversorgung anzuliefern. Ein derartiges Schlachtverbot wird auch in allen anderen Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf erlassen werden.

Essen, 28. Juni. Einen Geheimschlächter traf jetzt vor der Strafkammer die wohlverdiente Strafe. Er hatte in den drei letzten Kriegsjahren an über 100 Stück Großvieh und vielen Tausenden von Schweinen Geheimschlächtungen vorgenommen und das Fleisch an Gasthöfe der Umgegend zu Wucherpreisen verkauft. Er hatte durch seine Nachschälfen ein Vermögen von mehreren Hunderttausenden erworben. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis und 60 000 M. Geldstrafe verurteilt. Ferner wird der erzielte Uebergewinn eingezogen.

Köln, 30. Juni. In der Gutenbergstraße (Ehrenfeld) wurde ein Fuhrunternehmer verhaftet, in dessen Haus sich für rund 250 000 Mark Leinwandstoffe und Kleidungsstücke, aus Diebstählen herrührend, vorfinden. Vor der Verhaftung leistete er hartnäckigen Widerstand, schoß auf die Kriminalbeamten und verletzte einen schwer. Es gelang aber, den Fehler festzunehmen. Auch seine Frau, Tochter und Sohn wurden wegen Hehlerei verhaftet.

mz. Saarbrücken, 30. Juni. Wegen übermäßigen Gewinnes beim Verkauf von Textilwaren verurteilte, laut „Saarbrücker Zeitung“, die hiesige Strafkammer die Gebrüder Richard und Arthur Levy und den Kaufmann Adolf Herz von hier zu je 200 000 M. Geldstrafe; außerdem wird der übermäßige Gewinn in Höhe von 86 630 M. eingezogen. Die Angeklagten hatten im Februar d. J. in Straßburg für rund 1,06 Millionen Mark Textilwaren gekauft und sie mit 365 000 M. Gewinn hier an Kleinbändler, sowie in weiteren Posten im Werte von 1,1 Millionen Mark mit fernerem Zuschlag von 5 Prozent an eine Kölner Firma weiterverkauft, also mit 35,6 bzw. 41 Prozent Gewinn gearbeitet. Der Staatsanwalt hatte je ein Jahr Gefängnis, 150 000 M. Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Waren beantragt.

mz. Hochwasser und Schnee. In der sächsischen Ober-Lausitz gehen ununterbrochen Regengüsse nieder, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Sämtliche Flüsse führen Hochwasser; Spree, Neiße und Moudau sind über die Ufer getreten. Im Riesengebirge und in Schlesien gingen wolkenbruchartige Regen nieder. Die Temperatur sank dort auf 4 Grad. Seit 24 Stunden regnet es ununterbrochen. — Im Schwarzwald ist in den höheren Lagen Schnee bis auf 1000 Meter herab gefallen. Infolge der Kälte und des unerwartenden Schneefalles mußte das Vieh von den Weiden in die tiefer liegenden Ställe abgetrieben werden.

* Einen seltsamen Anblick hatten dieser Tage die Bewohner der Hafenstadt Kristinehamn. Wie aus Christiania geschrieben wird, sollte im Hafen Benzin in ein Motorboot aus einem Tank geleitet werden. Infolge einer Unvorsichtigkeit floß jedoch ein großer Teil des kostbaren Betriebsstoffes statt in das Motorboot ins Meer. Ein weiterer Zufall wollte es, daß ein brennendes Zündholz ins Meer geworfen wurde und plötzlich brannte auf eine weite Strecke hin das Meer lichterloh. Die Feuerwehr, die wegen der im Hafen liegenden Schiffe zu Hilfe gerufen wurde, war machtlos, und so waren beinahe die Schiffe ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht das Benzin sich inzwischen aufgezehrt hätte.

Gewöhnliches Militär-Polizei-Gericht

des Untertaunuskreises. (Sitzungen vom 12. u. 27. 6. 19.)

Hermann Kappus aus Abstein hat versucht, Lebensmittel in die neutrale Zone einzuführen. 50 M. Geldstrafe und Beschlagnahme der Waren. Ferner hat der Herr Administrator noch befohlen, dem Kappus die Frontkarte zu entziehen.

Wilhelm Christ 2r aus Börsdorf hat sich ohne Erlaubnis in die neutrale Zone begeben. 100 M. Geldstrafe.

Herm. Mohr aus Holzheim (unbesetztes Gebiet), wegen Uebertretung der Bestimmungen betr. Ausfuhr von Lebensmitteln und weil er ohne Ausweis nach dem besetzten Gebiet gekommen ist: 1 Monat Gefängnis.

Reinhardt Freund aus Seihenbahn hat sich von seinem Fuhrwerk, welches die Straße versperrte, entfernt. 30 M. Geldstrafe.

Philipp Diehl aus Niederseelbach, wegen unehrlicher Verhältnisse gegenüber französischer Soldaten: 50 M. Geldstrafe und 4 Tage Gefängnis.

Ober-Militär-Polizei-Gericht des Untertaunuskreises. Sitzung vom 28. 6. 19.

Ludwig Schaub von Limbach, wegen Beleidigung eines französischen Soldaten: 8 Tage Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Ludwig Schaub aus Walsdorf, hat trotz Verbotes an Soldaten Schnaps verkauft und war Schuld, daß eine schwere Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilpersonen entstand: 8 Tage Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Theodor Bender aus Wehen, wegen unanständigen Benehmens bei einer Tanzbelustigung, als der französische Hornist das Schlupfzeichen gab: 50 M. Geldstrafe.

Adolf Heinschel aus Langenschwalbach, wegen Vorenthaltung einer deutschen Waffe, Ausrüstungsstücke, welche das Eigentum der französischen Armee sind und auch solche, die von dem deutschen Heere stammen: 3 Monate Gefängnis.

Jacob Schlaud aus Ramberg (unbesetztes Gebiet), wegen Lebensmittelsmuggel in das unbesetzte Gebiet und unrechtmäßige Waffenträgung: 1 Monat Gefängnis.

Die Fronleichnamspiegelungen waren in dem besetzten Gebiet nur unter der Bedingung genehmigt worden, daß keine politische Kundgebungen dabei stattfinden möchten und nämlich, daß nur rein religiöse Fahnen und Abzeichen er-

scheinen möchten. Das fand nicht in Niedernhausen statt, wo ein Kind eine deutsche Fahne mitbrachte. Deswegen waren der Lehrer Schmidt aus Königsbofen und Wilb. Schäfer aus Niedernhausen vor das Gericht geladen; der erste, weil er die Aufsicht der Kinder nicht ausübte, der zweite, weil er Besitzer der Fahne war und nicht dafür gesorgt hatte, daß dieselbe zu Hause bleibe. Sie wurden zu 50 M. resp. 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Letzte Meldungen.

Zum Abschied Hindenburgs. Der Dank der Reichsregierung.

mz. Weimar, 3. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der bereits vor einiger Zeit um Genehmigung seines Rücktritts beim Abschluß des Friedens gebeten hatte, verläßt am heutigen Tage Kolberg. Gleichzeitig ist auch die Oberste Heeresleitung aufgelöst worden. Aus diesem Anlaß hat der Ministerpräsident an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Namen der Reichsregierung folgendes Telegramm geschickt: Im Namen der Reichsregierung sage ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, noch einmal unseren unabhängigen Dank für alle Dienste zum Besten des Vaterlandes. Im Tage der Not wurden Sie gerufen, in Tagen noch viel schlimmerer Nöten schließen Sie Ihre Aufgabe ab. Wir, die wir unter dem Zwange der Verhältnisse auf unserem Posten bleiben müssen, werden immer ein großes Vorbild darin sehen, wie Sie die Pflichten gegenüber dem Vaterlande höher gestellt haben als persönliche Gefühle und Anschauungen. (Geg.) Bauer.

Roske an den Generalfeldmarschall.

mz. Berlin, 3. Juli. Reichswehrminister Roske hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Kolberg. An dem Tage, an dem Sie den Oberbefehl niederlegen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, im Namen der neuen deutschen Wehrmacht den herzlichsten und unaussprechlichen Dank des Vaterlandes für Ihre treu geleisteten Dienste auszusprechen. Wie Sie als ruhmgeliebter Feldherr unsere Heere in Reih und Glied geführt haben, das wird unvergessen in der Geschichte fortbauern. Besonders aber muß Deutschland Ihnen dankbar sein für die Mühe und Sorgfalt, mit der Sie in der letzten Zeit die militärischen Geschäfte unseres Vaterlandes geleitet haben. Reichswehrminister Roske.

Französischer Geschäftsträger in Berlin.

mz. Berlin, 1. Juli. Wie die „Völler Nachr.“ aus Paris melden, wird Frankreich wegen der Unbefriedenheit der deutschen Regierung für Berlin einen Geschäftsträger ernennen.

Die Aufhebung der Zensur in Frankreich.

mz. Paris, 1. Juli. Nach dem „Journal“ kündigte ein Regierungsmitglied gestern in den Wandelgängen der Kammer an, daß die Zensur noch vor dem 14. Juli aufgehoben wird.

Aufhebung der Zensur in Italien.

mz. Rom, 1. Juli. (Stefani) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach vom 1. Juli um Mitternacht ab die Zensur aufgehoben ist.

Baldige Aufhebung der Blockade.

mz. Berlin, 2. Juli. Durch die deutsche Friedensdelegation in Versailles wurde dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau folgende Note überreicht: Herr Präsident! Auf die Note vom 28. Juni, betr. die Aufhebung der Blockade beziehe ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung nimmt davon Kenntnis, daß die alliierten und assoziierten Regierungen bereit sind, sobald sie von der ordnungsmäßigen vollständigen Ratifizierung des Friedensvertrages durch das deutsche Reich amtlich Kenntnis genommen haben, die Blockade schon vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages aufzuheben. In dem Wunsch, so schnell wie möglich von der für Deutschland so schweren und verhängnisvollen Blockade befreit zu werden, wird die deutsche Regierung alles daran setzen, um die für die Ratifikation erforderlichen Maßnahmen zu beschleunigen. Sie hofft, anfangs nächster Woche in der Lage zu sein, den alliierten und assoziierten Regierungen von der erforderlichen Beschlußfassung der gesetzgebenden Körperschaften und der Vollziehung des Friedensvertrages durch den Reichspräsidenten Mitteilung machen zu können. Die deutsche Regierung gibt der Erwartung Ausdruck, daß die alliierten und assoziierten Regierungen in demselben Geist, der sie zur Zulage einer früheren Aufhebung der Blockade veranlaßt hat, sich damit einverstanden erklären werden, daß, sobald die erwähnte Nachricht vorliegt, auch mit der Heimsendung der deutschen Gefangenen aus ihren Ländern begonnen wird. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Müller, Reichsminister des Auswärtigen.

Der internationale Gerichtshof.

mz. London, 3. Juli. (Reuter.) Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß der Gerichtshof zur Verurteilung des Kaisers seinen Sitz in London haben werde.

mz. Amsterdam, 4. Juli. Reuter meldet aus London vom 3. Juli: Es verläutet, daß die an Holland zu richtende Note betr. die Auslieferung des deutschen Kaisers von 22 oder 23 Mächten unterschrieben sein soll. In den Wandelgängen des britischen Parlaments verläutet, daß das Gerichtsverfahren gegen den ehemaligen Kaiser vor dem Ausschuss geregelt werden soll, den die Alliierten zur Durchführung der Friedensbedingungen errichten. Der Gerichtshof wird aus fünf Richtern bestehen, die von den fünf alliierten Großmächten dazu gewählt sind. Man hofft, daß die Gerichtsverhandlung im Herbst stattfinden wird und erwartet zuverlässig, daß der Kaiser zugegen sein wird, da seine Auslieferung von sämtlichen alliierten und assoziierten Mächten gefordert werden wird.

Eisenbahnstreik in Frankfurt.

mz. Frankfurt a. M., 3. Juli: Der Eisenbahnverkehr ist heute früh 6 Uhr infolge des Ausstandes der Eisenbahner vollkommen eingestellt worden bis auf die Züge, die nach dem besetzten Gebiet fahren, um Komplikationen mit der Entente zu vermeiden. Aus dem gleichen Grund arbeitet die Hauptwerkstätte in Nied, die im besetzten Gebiet liegt. Die wichtigsten Lebensmittel und die Züge mit lebendem Vieh werden durch die Streikleitung befördert.

mz. Frankfurt a. M., 3. Juli. Wie wir hören, ist die Abbeförderung von Gütern infolge des Eisenbahnstreiks fast vollständig unterbrochen.

Es ist deshalb nicht empfehlenswert, den Eisenbahndienststellen Güter zur Abbeförderung zuzuführen. Soweit der Güterverkehr nach dem besetzten Gebiet in Frage kommt, kann jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit auch während des Streiks mit einer weiteren Abbeförderung der Güter gerechnet werden.

mz. Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Stilllegung des Zugverkehrs ist seit 7 Uhr abends weiter fortgeschritten und wird strenger als tagsüber. Das Einlaufen der Milchtransporte stößt auf Schwierigkeiten, ist jetzt aber gesichert.

mz. Heidelberg, 4. Juli. Die Arbeiter und Beamten der Main-Neckarbahn sind heute früh in den Ausstand getreten.

mz. Weimar, 3. Juli. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind entgegen anderslautenden Meldungen im Reichsministerium der Finanzen die Entwürfe der Vermögensabgabe, Umsatzsteuer und Reichsabgabenordnung fertig ausgearbeitet. Die Vorlagen werden der Nationalversammlung und dem Staatenausschuss unverzüglich zugehen, so daß sie noch vor Beginn der Sommerferien im Parlament erledigt und Gesetzeskraft erhalten werden.

mz. Berlin, 3. Juli. Eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren steht nach dem „Berl. Tagebl.“ bevor. Die Vorlage, welche der Nationalversammlung zugehen wird, sieht eine Erhöhung für alle Postsendungen und für Telegraphengebühren um 100 Prozent vor.

mz. Halle, 3. Juli. Im Prozeß wegen Ermordung des Oberleutnants Klüber, der am 3. März in Halle nach dem Einrücken der Regierungstruppen während der Unruhen von einer Menschenmenge in den Fluß gestoßen und durch Schüsse schwer verletzt unterging, wurde das Urteil nach zehntägiger Verhandlung von dem Schwurgericht gefällt. Von den ersten Angeklagten wurde der Militärinvalide Otto Bauer wegen Mordes zum Tode verurteilt; wegen Beihilfe zum Mord erhielt der Schauspieler Heinrich Girold 13 Jahre Zuchthaus, der Handlungsgehilfe Rudolf Richter 12 Jahre Zuchthaus.

mz. Washington, 3. Juli. (Reuter) Das Kriegsamt kündigt die Demobilisierung des Heeres auf den 30. September an. Die Friedensstärke wird ungefähr 233 000 Mann betragen.

Bekanntmachung.

Für hiesige Stadt soll eine weitere Hebamme ausgebildet werden. Hiesige Frauen und Mädchen im Alter von 20 bis 35 Jahren, welche als Hebammenschülerinnen an einem Kursus bei einer Hebammenlehranstalt teilnehmen wollen, können sich schriftlich bis zum 16. d. Mts. bei uns melden.

Holzanzufahren.

Mittwoch, den 9. Juli ds. Js., vormittags 11½ Uhr, wird das Anfahren des für die städt. Schulen etc. bestimmte Brennholz aus dem Distrikt Schönwässerchen öffentlich vergeben.

Abstein, den 4. Juli 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Französische u. englische
Kernseifen
Toiletteseifen
billigst
Adolph Witt.
Vermögensverzeichnisse
Stener- Revisionen, Ein-
sprüche und Be-
rufungen. Ein-
richtung von
Buchführungen, Abschlüsse und Revisionen,
Beitragen von Geschäftsbüchern.
Ludwig Götz,
beidigter Bücherrevisor
Niedernhausen im Taunus
Telefon Nr. 45.

Eingetroffen:
Cachsheringe
größte Fische
Stück 70 Pfg.
Für Wiederverkäufer in ganzen Tonnen
und ausgezählt billiger.
Adolph Witt.
Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Drogen- und
Colonialwarengeschäft gesucht.
Adolph Witt.

Ein Mädchen
Hotel Hill.
gesucht.
Ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
sofort gesucht. Frau Carl Lückel.
Junges, braves, ehrliches
Mädchen,
welches in der Hausarbeit tüchtig erfahren ist, bei
gutem Lohn und guter Behandlung für sofort
oder zum 15. Juli nach
Wiesbaden, Platterstraße 164, Gärtnerei
Becker gesucht.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Durch die im Kreisblatt Nr. 133 für 1919 bekannt gegebene Verordnung vom 5. Februar 1919 sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in der Weise geändert, daß an Sonn- und Festtagen in offenen Verkaufsstellen ein Geschäftsverkehr nicht mehr stattfindet, Ausnahmen sind insoweit zulässig, als

- a. die Polizeibehörde (Bürgermeister) für 6 Sonn- und Festtage,
- b. die höheren Verwaltungsbehörden (Regierungs-Präsidenten) für weitere vier Sonn- und Festtage im Jahre

für alle oder einzelne Geschäftszweige einen Geschäftsverkehr bis zu 8 Stunden, jedoch nicht über 6 Uhr abends zulassen können. Es ist hiernach im Falle des Bedürfnisses Sache der Ortspolizeibehörden, diejenigen 6 Sonn- und Festtage im Jahre zu bestimmen, an denen ein Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe bis zu 8 Stunden täglich zugelassen werden soll, die betreffenden Stunden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit festzusetzen und in der Gemeinde bekannt zu geben.

Sollten in der einen oder anderen Gemeinde die bei b genannten weiteren Ausnahmen notwendig sein, dann sind diese mit eingehender Begründung bei mir behufs Weitergabe an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu beantragen.

Langenschwalbach, den 27. Juni 1919.

Der Landrat.

Fleischverkauf.

Samstag von vorm. 8 Uhr ab in den Geschäften von

Baum, Dambach, Heß und Hoffmann auf A.-Fleischkarte 125 Gramm davon 80 Gr. Fleisch u. 45 Gr. Wurst.

Nur für Buchstaben A—L.

Für die übrigen Buchstaben Verkauf nächste Woche. Die Kartenabschnitte dieser Woche sind aufzubewahren.

Weizenmehl.

Auslandsware im Geschäft von Sch. Seymann. Gegen Vorlage der Brotkarte 48 = 360 Gramm für 1,80 M. Die Abgabe des Mehles wird durch Ausdruck des Firmenstempels auf der Brotkarte vermerkt und diese zurückgegeben.

Idstein, den 4. Juli 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Die zum 1. Juli d. Js. fällig gewordenen Holzsteiggelder werden hiermit zur Zahlung angefordert.

Der Stadtrechner.

Kriegsbeschädigte,

Rentenempfänger, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebene von Idstein und allen umliegenden Orten!

Am Sonntag, den 6. Juli ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, findet auf vielseitige Anregung eine Zusammenkunft der Kriegsbeschädigten etc. hiesiger Stadt und der umliegenden Orte bei Kamerad Wilhelm Dambach in Idstein, „Gasthaus zum Schwanen“, zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen statt.

Ueber den Zweck des Bundes wird der Vorsitzende des diesseitigen Bezirks Herr Messerschmidt von Wiesbaden sprechen.

Wegen der großen Wichtigkeit dieser Besprechung bitten wir alle Kameraden, besonders auch die der umliegenden Orte, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Zusammenkunft ist genehmigt.

Einige Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer von Idstein.

Betr.: Ablieferungspflicht der festverzinslichen Auslandswerte.

Von Herrn General Mangin, Oberstkommandierender der 10. Armee, ging dem Wirtschaftsrat die Mitteilung zu, daß die Regierungen der verbündeten und vereinigten Mächte neuerdings in Versailles beschlossen haben, daß die bisher bei der Reichsbank oder anderen Banken des besetzten Gebietes gemäß Verfügung des Reichsfinanzministeriums vom 26. März d. Js. zu hinterlegenden festverzinslichen Auslandswerte und Deklarationen an die in dem anliegenden Verzeichnis aufgeführten Banken in Köln direkt abzuliefern sind.

Soweit Hinterlegungen oder Deklarationen bei der Reichsbank oder anderen Bankinstituten des besetzten Gebietes bereits stattgefunden haben, sind dieselben zwecks Ablieferung in Köln zurückzuziehen.

Es sind abzuliefern bei:

1. Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Köln
 2. A. Schaffhausen'scher Bankverein, Köln
 3. Deutsche Bank, Filiale Köln, Köln
 4. Bank für Handel u. Industrie, Filiale Köln, Köln
 5. A. Levy, Köln
 6. Mitteldutsche Creditbank, Filiale Köln, Köln
 7. J. H. Stein, Köln
 8. Salomon Oppenheim jr. & Co., Köln
 9. Dresdner Bank, Filiale Köln, Köln
 10. Deichmann & Co., Köln
 11. Leopold Seligmann, Köln
 12. Siegfried Simon, Köln
 13. E. Daeves, Köln
- sämtliche argentinische Anleihen
sämtliche chinesischen Anleihen
sämtliche chilenischen Anleihen
sämtl. portug., sowie St. Paolo Eisenbahn-Anl.
Amerikan. Eisenbahn- u. industrielle Obligationen
Siamesische Anleihen u. New Yorker Stadtanleihen
Brasilian. Staatsanleihen und ital. Obligationen
Japanische Staatsanleihen
Victoria Falls & Power Obligationen
Marokkanische Anleihen und argentin. Cédulas
Buenos-Ayres Stadtanleihen
Rio de Janeiro Stadtanleihen
Englische Consols und französische Renten.

Zur Vermittlung sind wir gerne bereit

Vorschußverein zu Idstein, e. G. m. u. H.

Pferdezüchter.

Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 2½ Uhr, findet in Idstein im „Löwen“ eine Versammlung von Landwirten statt, zwecks Gründung eines

Pferdezuchtvereins.

Herr Direktor Hochrattel von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden wird dabei einen Vortrag über Pferdezüchtung halten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Der Einberufener.

Zeichnungen

auf
M 8000 000.— 4½% zu 105%
rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der
Mair-Kraftwerke, Aktien-
gesellschaft, Böckst a. M.

rückzahlbar ab 1920 in 40 Jahren, mit Januar—
Zulz Zinsen, erster Coupons per 2. 1. 1920
werden zum Kurse von 98½% von uns ent-
gegengenommen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Ich habe Auftrag zu verkaufen:

- 2 komplette Betten mit Cabok-Matratzen, (eichen)
- 2 Eischränke,
- 1 eiserne Bettstelle mit Sprungrahmen und Cabok-Matratzen,
- 1 Schaukelstuhl, 1 Soglett-Apparat, 1 Lichtbilder-Apparat,
- 100 leere Flaschen, 1 Fahrrad ohne Reifen, 1 Tisch für acht Personen, 1 groß. Topfbrett,
- 1 Hängelampe (elektr.) 3 Ziehen,
- 2 kleine elektr. Lampen.

Besichtigung jederzeit.
Die Bedingungen können in meinem Sekretariat eingesehen werden.

Volksbüro
Niedernhausen
W. Heuerl.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen Ludwig Kacke, Idstein, Bornstraße 11.

8 schöne, 4½ Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. Emil Quint, Kesselbach.

3 Stück sehr starke siebenwöchentliche Ferkel
hat abzugeben Karl Lipp, Ehrenbach.

Ferkel

zu haben bei Fritz Stern, Makler Erbenheim, Gartenstr.

2 Läuferschweine

¼ Jahr alt, zu verkaufen.
Friedrich Schanz, Ehrenbach.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Bund

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die trostreiche Grabrede, allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Wörsdorf, den 3. Juli 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Schmidt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei der schweren Krankheit unserer lieben 25jährigen Tochter

Elise

sowie bei der Beerdigung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Gros für seine tröstende Grabrede, dem Herrn Lehrer Gros für den Gesang mit den Schulkindern, den Kameraden und der gesamten Jugend für die Niederlegung der schönen Kränze und allen die ihr das letzte Geleit gegeben haben.

Niederems, den 3. Juli 1919.

Familie Aug. Steinmeyer.

Chin. Tee	14 Pfd.	5.— Mk.
Ceylon-Tee	14 "	5.50 "
Cacao	14 "	5.— "

Rotwein gar. naturrein, Fl. 9.— M.

Adolph Witt.

Eüchtiges braves Mädchen

zum 1. Juli oder später für Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Gärtnerei Karl Rüdiger, Bockenhausen im Taunus.

la prima

Zuchteber

6 Monate alt, zu verkaufen, für Sprung garantiert.
Karl Lehmann, Eberhaller Wallrabenstein.

Gefunden: Ein Gelbbetrag.
Bürgermeisterei.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 6. Juli 1919. 3. Sonnt. n. Trinit.
Vormittags 9½ Uhr: Bieder 27, 1—4, 422, 1—4 u. 5.
Pfarrer Moser.

Abendgottesdienst fällt aus.

Katholische Kirche zu Idstein.

6. Juli, 4. Sonntag nach Pfingsten. Morgens Hochamt mit Predigt; Nachmittags Christenlehre und Andacht von den 3 göttlichen Tugenden mit sakramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Innerhalb
3—4 Tagen eintreffend
1 Waggon Reis
50 Ztr. Kernseife 72%
20 Zentner
Cacao u. Chocolate
10000 Stück
Toilette-Seife
in verschiedenen Preislagen
Günstiger Einkauf
für Wiederverkäufer.

Adolph Witt.

Fernruf 48.